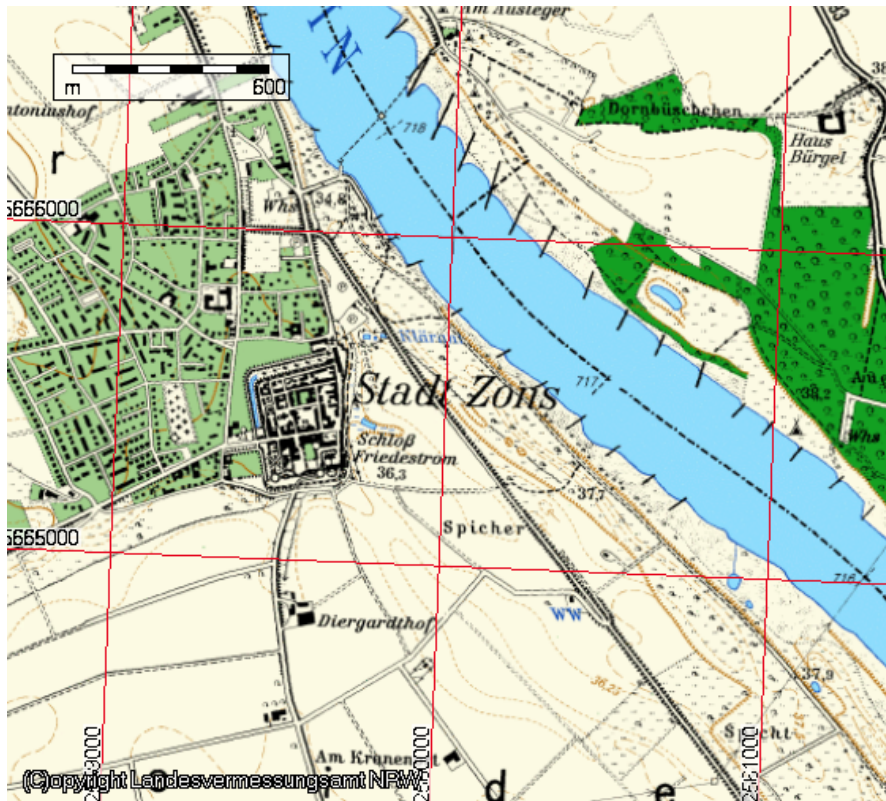


Weitere botanische Exkursionen in der Umgebung
von Bonn

Jan-Peter Frahm
Rolf Sievers

2005

26 NSG Zonser Spicht



TK 4907

Anfahrt: Von der A57 biegt man an der Abfahrt Dornmagen, Zons ab und folgt den Wegweisern bis Zons. Vor dem historischen Stadtkern führt rechts ein Weg zu einem (gebührenpflichtigen) Parkplatz am Grund der Stadtmauer. Von dort gelangt man auf einem Feldweg zum Rheindeich in die Flussaue.

Beste Jahreszeit:
August/September

Bereits auf der Anfahrt nach Zons leuchten am Straßenrand die blauen Blüten des Wiesenstorchenschnabels (*Gernaium pratense*), welcher auch in Zons noch neben dem Parkplatz in geringen Quantitäten in einer Geländerinne steht.

Neben dem Parkplatz kann man an der Stadtmauer von Zons beide Glaskraut-Arten nebeneinander sehen: *Parietaria erecta* mit großen, aufrechten Pflanzen und langen, lanzettlichen, glänzenden Blättern, sowie *P. ramiflora* mit kleineren Pflanzen und rundlich-zugespitzten Blättern.

Ein Führer zu botanischen Exkursionen heißt jedoch nicht unbedingt auch immer ein Führer zu botanischen Raritäten. Selbst die Unterschutzstellung als NSG besagt nicht, dass hier besondere Arten geschützt werden, allenfalls ein Erhalt des status quo oder der Schutz vor weiterem schnellerem Verfall. So ist dann wohl die Zonser Spicht weniger aus Artenschutzgründen als zum Erhalt der Landschaft unter Schutz gestellt worden. Anders als in anderen Abschnitten der Talaue des Rheins liegt hier ein (leider vom Deich durchschnittenen) lebhaftes vom Hochwasser gestaltetes Relief vor. Längliche Sand- und Kieswälle sind unterbrochen von Hochwasserrinnen oder Kolken. Als Talaue bezeichnet man den Bereich des Flusstales, welcher durch regelmäßige Hochwässer überflutet wird. Sie setzt sich durch einen deutlichen Absatz von der Niederterrasse ab, welche aus Kiesen und Sanden aufgebaut ist, die dort während der letzten Eiszeit sedimentiert wurden. Damals hatte der Rhein nur wenig Wasser, floss in viele Arme zerteilt über eine breite Fläche, wobei die geringe Wasserführung eine geringe Transportkraft von Sedimenten zur Folge hatte, was zur Aufschotterung führte. Erst die kräftige Wasserführung nach der letzten Eiszeit ließ sich den Rhein in sein heutiges Bett eintiefen, wodurch die Flussaue entstand.

Der natürliche Aspekt der Landschaft wird nur gestört durch die Müllkippe von Dornmagen, welche unbegreiflicherweise hier angelegt wurde, in der Ferne wohl 50 Meter hoch aufragt und das Landschaftsbild des ja von Natur aus flachen Flusstals stört. Der hinter dem Deich gelegene Teil wird intensiv landwirtschaftlich genutzt, was schon ein Blick auf die Ackerrandflur offenbart: reine Grasfluren aus Trivialgräsern wie *Arrhenaterum*, *Dactylis*, *Lolium* und *Poa*. In den Rübenäckern weist der Knickfuchschwanz (*Alopecurus geniculatus*) auf episodische Staunässe. Daneben wurde auch der



Geranium pratense

Krähenfuß (*Coronopus squamatus*) gefunden. Wie uns die Vegetation zeigt, wird - im Gegensatz zu den vollmundigen Versprechen auf einer Informationstafel - die Landwirtschaft innerhalb des NSG intensiv betrieben, mit vollem Dünge- und Herbizideinsatz. Denn wie heißt es so schön in den entsprechenden Naturschutzverordnungen? „Die ordnungsgemäße Ausübung der Landwirtschaft ist unbenommen“. Aber auch die dem Deich vorgelagerten Grünländereien, die wie der Deich auch gemäht

werden, sind wenig spektakulär mit *Arrhenaterum*, *Lolium multiflorum* und *perenne*, *Dactylis*, *Phleum pratense*, *Alopecurus pratensis*, *Symphytum officinale*, *Cirsium arvense*, *Rumex obtusifolius*, *R. crispus* u.a. bewachsen. Standortgemäß sind hier nur die auf sandigen Böden der Aue vorkommende Quecke (*Agropyron repens*) und der riesige Kälberkropf (*Chaerophyllum bulbosum*). Die wenigen einzelnen *Salix alba* und *Populus nigra* erinnern uns daran, dass diese Bereiche ursprünglich bewaldet waren. Die Römer, welche auf ihren Schiffen Trachyt aus dem Siebengebirge zum Bau ihrer Städte in Neuß (Novaesium) oder Xanten (Colonia Ulpia Trajana) gebracht haben, führen auf dem Rhein noch durch Wälder, wie am Amazonas. Erst im Mittelalter wurden diese Wälder gerodet und in Grünland verwandelt, weil diese Überschwemmungswiesen sehr fruchtbar waren und keinerlei Düngung benötigten.

Erst die Bereiche am Rheinufer weisen wieder eine artenreichere, typische Vegetation auf. Dort finden sich *Phalaris*-Bestände mit *Urtica* (die hier ja heimisch ist), *Cuscuta gronovii* (in gelb), *C. lupuliformis* (in rot), *Brassica nigra*, *Thalictrum flavum*, *Scrophularia nodosa*, *Cirsium palustre*, *Tanacetum*, *Rorippa austriaca*, *Deschampsia caespitosa*, *Valeriana procurrens*, *Convolvulus sepium*, *Arctium lappa* u.a. Im Vergleich zu weiter stromaufwärts gelegenen Flussabschnitten (z.B. oberhalb Bonn) scheint hier *Topinambur* zu fehlen und *Impatiens balsamifera* nur wenig vorzukommen.



Coronopus squamatus